

Rinder auf der Weide schlachten

FORCH. Bauer Nils Müller will seine Rinder nicht im Schlachthof töten lassen, sondern auf der Weide. Damit will er ihnen den Transportstress und den Stress im Schlachthof ersparen. Stress wirkt sich negativ auf die Fleischqualität aus. Sein Gesuch für den Kugelschuss auf der Weide wurde abgelehnt.

EDUARD GAUTSCHI

Was in Deutschland und in der EU mit wenigen Einschränkungen erlaubt ist, soll auch in der Schweiz erlaubt werden: die Weideschlachtung – in der Schweiz ist sie verboten. Es gibt aber Ausnahmen. Rehe, Hirsche und Bisons dürfen auf der Weide mit der Kugel erlegt werden. Warum dies bei Rindern verboten sein soll, leuchtet Nils Müller nicht ein. «Da betreibt man artgerechte Tierhaltung – Rinder und Kühe werden in Herden gehalten und ausschliesslich mit Gras gefüttert – und am Schluss ihres Lebens werden sie aber verladen und zum Schlachthof gekarrt. Für das Tier bedeutet das nur eines: Stress.» Müller ist überzeugt: «Das muss nicht sein.»

Nils Müller betreibt auf der Forch den Bauernhof Hohrütli. Er hat ihn zusammen mit seiner Lebenspartnerin vor drei Jahren gekauft. Müller will vor allem eines: «Qualitätsprodukte produzieren und sie vermarkten.» Sein Betrieb soll auf drei Standbeinen stehen: eine artgerechte Mutterkuhhaltung zur Produktion von hochwertigem Fleisch; eine Pferdegruppenhaltung nach neuestem Stand der Pferdeethologie und eine kleine Besenbeiz, in der die hofeigenen Produkte vermarktet werden.

Tiere sind immer im Freien

Für die Fleischproduktion hat Müller eine Angus-Mutterkuhherde mit 15 Kühen aufgebaut. Zusammen mit den Rindern und den Kälbern weiden bis zu 45 Tiere auf der Hohrütli. «Die Mutterkühe haben wir mit einem Limousin-Stier gedeckt, um die Robustheit der Kälber zu erhöhen», erzählt Müller. Die Tiere leben das ganze Jahr im Freien – im Sommer auf einer Alp im Muotathal. Da im Winter der Boden zu nass ist, hat Müller einen neuen Unterstand gebaut, der unter dem Freilaufgehege der Pferde liegt. Gefüttert werden die Kühe und Rinder ausschliesslich mit Futter auf Grasbasis, also ohne Mais und Kraftfutter.

Müller ist gelernter Landwirt. Da er keinen eigenen Hof zum Bewirtschaften hatte, wechselte er ins Gastgewerbe und absolvierte die Hotelfachschule

mit verschiedenen Praktika bei bekannten Köchen und führte das Restaurant Café Müller in Rapperswil.

Ein Schlachtlokal in der Nähe

Müller ist sicher: «Weideschlachtung wird irgendwann auch in der Schweiz möglich sein.» In Deutschland hat der Kampf fürs Weideschlachten über zehn Jahre gedauert. «Hier geht es hoffentlich etwas schneller», hofft Müller. In der Hohrütli wären seiner Meinung nach die Bedingungen für das Weideschlachten ideal. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein Schlachtlokal, das in drei Minuten erreichbar ist. Einen Metzger hat Müller ebenfalls schon an der Hand, der ihn unterstützen und sein Vieh im Schlachthof verarbeiten würde.

«Der Kugelschuss auf der Weide ist für mich die schonendste und für qualitativ hochwertiges Freiland-Bio-Rindfleisch die beste Tötungsmethode», sagt Müller. Die Einwände gegen den Kugelschuss auf der Weide seitens des Veterinäramts relativiert er (siehe Kasten). Das Verfahren habe sich im Ausland in der Praxis bereits bewährt. Geschossen werden die Tiere in einer hofnahen Parzelle, bevorzugt, wenn sie liegen. Verwendet wird ein Schalldämpfer. Der Schütze braucht eine entsprechende Bewilligung und muss die Jagdprüfung absolviert haben. Müller arbeitet daran. Er ist derzeit noch Jägeranwärter. Auch die geforderte Lebendtierschau sei kein Hindernis. Der Amtstierarzt könne sie ohne grossen Aufwand auf dem Hof durchführen, ohne dass Unruhe in der Herde entstehe.

60-Sekunden-Regel

Nicht erfüllt werden kann die 60-Sekunden-Regel. 60 Sekunden nach der Betäubung durch den Bolzenschuss muss der Tod durch Ausbluten erfolgen. Auf der Weide wird es zwangsläufig etwas länger dauern, bis das Tier nach dem Schuss zum Ausbluten zum Anhänger geschafft werden kann. Müller: «Da das Tier nicht mit dem Bolzen betäubt wird, sondern mit der Kugel, erfolgt ein sofortiger Hirntod, und das Tier wird nie mehr erwachen.



Nils Müller vor seinen Angusrindern, die er auf der Weide schlachten und deren Fleisch er selber vermarkten will. Bild: Eduard Gautschi

Die Zerstörung der Hirnmasse ist viel tief greifender.» Dass beim ganzen Prozedere die Bestimmungen der Lebensmittelhygiene eingehalten werden, versteht sich für Müller von selbst.

Müller ist guten Mutes, dass er sein Ziel irgendwann erreichen wird. Unterstützt wird er bei seinen Bemühungen von der Tierschutzorganisation Vier Pfoten und von Eric Meili, Berater am Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Bubikon. Meili würde diese Methode auf einzelnen Mutterkuhbetrieben mit Direktvermarktung ebenfalls gerne anwenden. Dort habe die Weideschlachtung Zukunft. Seiner Meinung nach «muss das Vorgehen bewilligt werden».

Gesuch abgelehnt

Nils Müllers Gesuch für das Projekt «Kugelschuss auf Weide» wurde vom Veterinäramt, einer Abteilung der Gesundheitsdirektion, abgelehnt. Begründet wurde die Ablehnung damit, dass gemäss Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle «Nutztiere in Schlachthanlagen geschlachtet werden müssen». Die Fixierung und Betäubung bildet dabei einen Teil des Schlachtprozesses. Wird Schlachtvieh durch einen gezielten Kugelschuss ins Gehirn betäubt,

muss es nach dem Schuss unverzüglich entblutet werden. Bei einem Abschuss auf der Weide könne dies «nicht gewährleistet werden». Als Nächstes wird nun eine rekursfähige Begründung vom Veterinäramt verlangt und diese vor dem Verwaltungsgericht angefochten. Es brauche eine Anpassung der Praxis und Sonderbewilligungen von Fall zu Fall. So könnte mit den bestehenden Gesetzen die Weideschlachtung bereits betrieben werden, sagt Müller. (gau)

Grüne mit einer Frau auf dem Spitzenplatz

USTER. Die Grüne Partei Uster setzt ein Zeichen. Auf der Gemeinderatsliste figuriert auf dem Spitzenplatz kein Bisheriger, sondern eine Neue. An der Mitgliederversammlung wurde die 21-jährige Meret Schneider auf Platz Nummer eins der Liste gesetzt. Die Germanistik- und Umweltwissenschaftenstudentin ist politisch kein unbeschriebenes Blatt, sondern Präsidentin der Jungen Grünen des Kantons Zürich. Auf den Plätzen zwei bis vier findet man dann die bisherigen Mitglieder des Gemeinderats. Thomas Wüthrich, NPO-Manager und Historiker, Patricio Frei, Kommunikationsberater eines Hilfswerks, und Gusti Hofmann, Betriebsökonom. Auf den Plätze fünf und sechs kandidieren Karin Fehr Thoma, Geschäftsführerin und Soziologin, sowie Eleonore Strehler, Naturwissenschaftlerin.

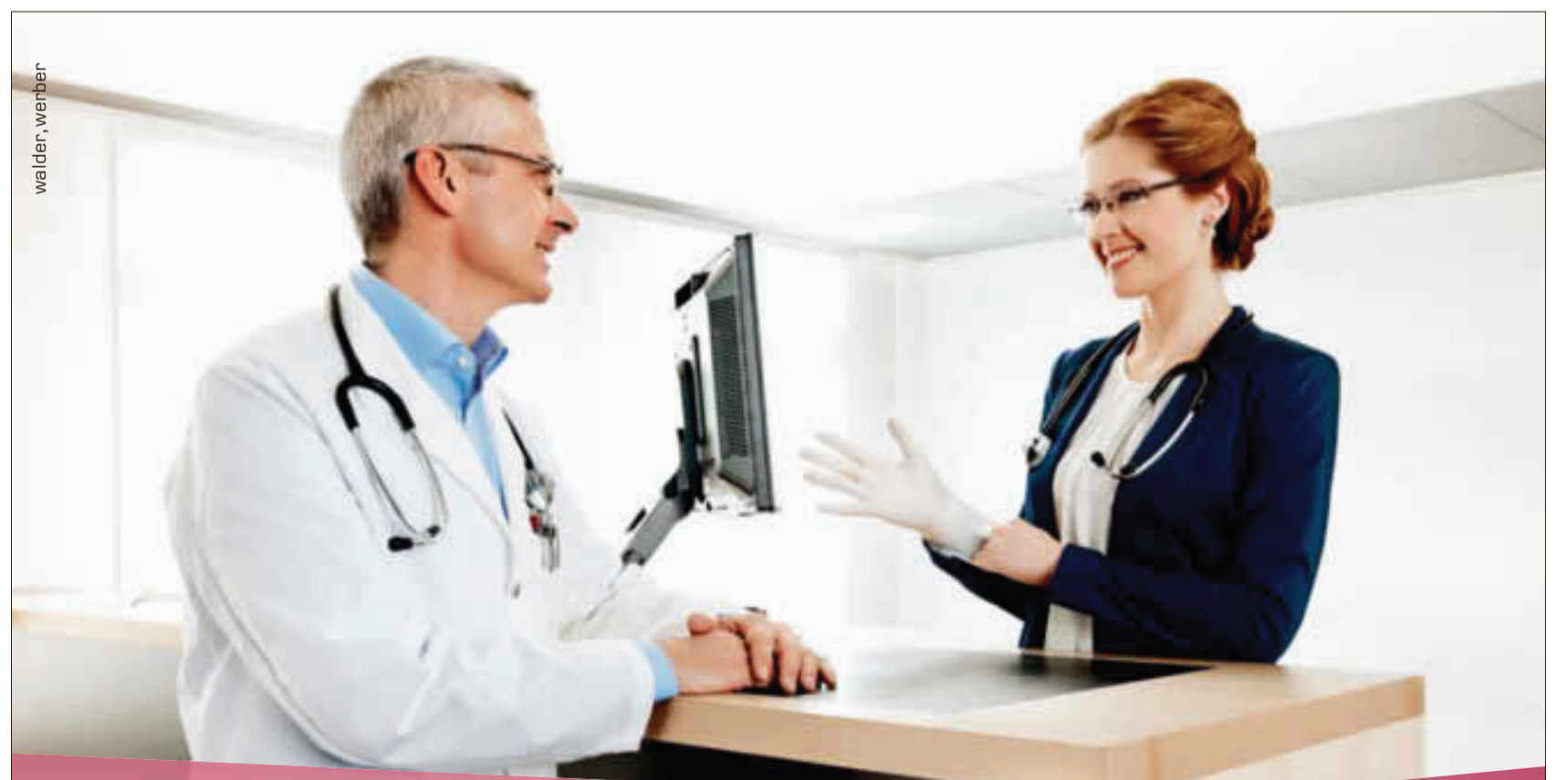
Gemäss Medienmitteilung wollen die Grünen mit ihren Nominierungen sicherstellen, dass der Altersschnitt in der Fraktion sinkt und die Frauen wieder stärker vertreten sind. Für den Stadtrat hat die Mitgliederversammlung, wie vom Vorstand vorgeschlagen, den Fraktionspräsidenten Patricio Frei als Kandidaten nominiert. (gau)

Fragen zum Familienzentrum

USTER. Gemeinderätin Claudia Wyssen (SP) will vom Stadtrat Uster wissen, wie es mit dem Familienzentrum Uster weitergeht. Die Frage drängt sich ihr auf, weil das Amt für Jugend- und Berufsberatung des Kantons die Führung von Familienzentren nicht mehr als seine Aufgabe erachtet. Die Familienzentren müssen sich ab August 2014 neu organisieren. Laut Wyssen führt in Effretikon die Stadt das Familienzentrum weiter, bis eine definitive Lösung gefunden wird. In Dübendorf wurde bereits im Oktober 2012 ein wiederkehrender Kredit beantragt, damit die Zukunft des Familienzentrums gesichert ist. Auch in Pfäffikon wurden bereits Massnahmen in die Wege geleitet.

Da im Familienzentrum in Uster verschiedenste Organisationen untergebracht sind, will Wyssen wissen, was der Stadtrat zu unternehmen gedenkt. Wie stellt er sich zur aktuellen Situation? Besteht die Gefahr, dass das Familienzentrum geschlossen wird? Was bedeutet eine Weiterführung respektive Schliessung des Familienzentrums für die Stadt Uster? Was würde eine Weiterführung die Stadt Uster kosten? Das sind die Fragen, die Wyssen vom Stadtrat beantwortet haben will. (gau)

ANZEIGE



Nehmen Sie uns beim Wort. Die Bank für Ihre individuellen Bedürfnisse. In Uster, Dübendorf und Volketswil. Oder bei Ihnen zuhause.

044 777 0 777, www.bankbsu.ch

bankbsu
eine wie ich